

# Was wird mensch ein Wert?

Autor(en): **Patzel, Nikola**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **69 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891145>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Was wird mensch ein Wert?

«Kommt das von aussen, muss ich dem zustimmen? Was sind denn die inneren Bilder bei Werten, die Erfahrungen? Und wie verwandeln sich Werte?» Diese Frage von Bio-Hofbesitzerin und Psychologin Gitta Griesser eröffnete die Wertegruppe beim Mösberg-Gespräch.

**Nikola Patzel.** Dass das Ansprechen von WERTEN spontan menschliche *Idealvorstellungen* aktiviert, geschah zuerst auch hier. «Unsere Bio-Werte: Lebensfreundlich und -bejahend sein, im Einklang mit Natur oder Schöpfung und ‹geistiger Welt› leben. Langfristig denken und Dauerhaftes fördern, verantwortungsvoll mit Böden, Vielfalt und Kreisläufen umgehen.» Zu diesen schönen inhaltlichen Werten wurden als unbedingte Letztwerte in der Runde beigefügt: «Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, Freiheit und Friede mit der Natur, Sicherheit und Liebe.» Niemand solle eine Bezahlung dafür erwarten, solche Werte zu verfolgen und z. B. niemanden zu töten. Und doch, wurde geäußert, sollte der Gemeinschaft ein *werttreues* Verhalten ‹etwas wert sein›, eben weil es ‹verfolgenswert› und ‹nachahmenswert› sei. Doch auch wo sie *nicht* hinwollten, war den TeilnehmerInnen bewusst, das kam als ‹Unwert› zur Sprache: ‹Hierarchie und Marktmacht, Beherrschung und Ausbeutung, Wachstumszwang, Maximierung und Sterilität (als Wert der Gentechindustrie). Discount ist auch ein Unwert.›

«Aber gehört das Töten nicht auch zum Leben?» «Sind wir hier nicht dabei, das Leben und uns selbst als Wertträger zu idealisieren, so wie in der biblischen Unterscheidung von ‹Kindern Gottes und Kindern Satans›?»<sup>1</sup> Verdrängen wir damit nicht das Gegenteil unseres Ideals in uns selbst? – Klar wurde in der gemeinsamen Reflexion, dass Werte **gemeinschaftsbildend** sein können: «Sie haben in der Gruppe einen einigenden Zweck». Oder einen trennenden: des einen Wert ist des anderen Unwert. Andere Werte zu vertreten als andere Menschen, zum Beispiel als die ‹konventionellen› Bauern, könne für diese ‹kränkend› sein und ‹trennend wie ein Schwert›. Nach innen hin könnte die Wirkung gemeinsamer Werte hingegen bis zur ‹Sektenbildung› gehen. An dieser Stelle des Gesprächs fiel jemandem auf: ‹Keiner hat gesagt, Gemeinschaft sei für ihn wertvoll.› Offenbar standen bei den TeilnehmerInnen in diesem Moment Werte als die persönlich zu verwirklichenden im Vorder-

grund: ‹Werte sind etwas sehr Persönliches.› Also kam das Gespräch wieder auf die Frage: Wie entstehen persönliche Werte, was wird mensch ein Wert?

Den Gedanken weiter auszuführen, äussere und innere Einflüsse als Herkunftsbereiche persönlicher Werte deutlicher zu unterscheiden, wurde mir als Berichterstatter von der Gruppe aufgetragen: **Psychologisch können Werte als Zentren seelischer Energie aufgefasst werden, gleich wie Komplexe.** Wird einem Menschen bewusst, was ihn emotional antreibt, kann er das als seine ‹Werte› bezeichnen, wenn er es positiv annimmt und es in seinem Selbstbild einen guten Platz findet. Auch unbewusste Impulse können sehr starke Antriebe sein, stärker sogar als alle bewussten Werte; doch erst das Bewusstsein kann sie als ‹Werte› erkennen, die in inneren Beweggründen wurzeln.

Viele Werte des Menschen werden aber nicht aus der Seele von innen her bewirkt, sondern von aussen her geprägt: In jeder Familie, Gruppe und Gesellschaft gibt es **normative Wertsetzungen**. Zum Beispiel durch die Wichtigkeit der Eltern, die Attraktivität eines Vorbildes, die Macht eines ‹Sachzwanges› oder auch durch schmerzlich-emotionales ‹Einbläuen› kann ein Ideal oder Ziel oder Handlungsmuster als handlungsleitender

«Wert» im menschlichen Bewusstsein gebildet werden.

Dass die wertbildenden äusseren und inneren Einflüsse nicht immer zusammenspielen müssen, dass sie auch gegeneinander spielen können, ist leidvolle Erfahrung und wird in jeder Selbstbeobachtung offenkundig. Die psychologisch so genannte ‹**kognitive Dissonanz**› ist die Unstimmigkeit zwischen dem, was man als sozial oder gemäss Selbstbild erwünschten Wert zeigt und dem, was man aus anderen Gründen tut. Wobei damit noch nicht entschieden ist, welchem Impuls zu folgen je nach Situation für einen Menschen ‹das Beste› ist. Doch freilich ist bei Werten nicht nur wichtig, was sie bewirkt, sondern auch, was sie bewirken! Die **Funktion der sozialen Gemeinschaftsbildung** und Gemeinschaftsabgrenzung ist das eine. Das andere ist die **Bedeutung, ‹sinnvoll zu sein**. Was ‹Sinn macht›, ist seelisch wertvoll. In diesem Fall kann ‹Sinn› also als die Beziehung zu inneren Wertgrundlagen gesehen werden – als ‹re-ligio› im Sinne von ‹Rückverbindung›. Diese Bedeutung macht den Wert zugleich zum Symbol, da er mit dem Geistig-Seelischen das verbindet, was dem Bewusstsein zugrunde liegen mag.

Soziale Funktion und innere Bedeutung von Werten können in eins fallen, in Ritualen und bei gemeinsamer Begeisterung zum Beispiel. Ein Wertekonflikt kann hingegen entstehen, wenn die Wertgrundlagen einander widersprechen. Auch das kennt jeder: Dass sich ‹verschiedene Seelen in einer Brust› streiten, dass verschiedene äussere Ansprüche mit ihren Werten an einer Person zerren – und natürlich auch, dass sich verschiedene Personen oder Gruppen direkt oder indirekt über Werte streiten. **Hilfreich ist dann, die Werte des anderen auch in sich selbst zu entdecken, auch wenn sie vielleicht ‹leider› oder ‹zum Glück› etwas weniger entwickelt sind als bei sich selbst.** In diesem Sinne formulierte ein Teilnehmer der Wertegruppe: ‹Dynamische und Knospebauern und IP-Bauern sollten die Zäune etwas öffnen und in einen Dialog der Werteprofile kommen.›



Skizze zu äusseren und inneren Einflussfaktoren und Wirkungen persönlicher Werte.

Foto: Markus Schär

<sup>1</sup> Aus dem ersten ‹Johannesbrief› (1. Joh. 3,10). Dieses Zitat wird dem Evangelisten Johannes oder einem seiner frühen Ausleger zugeschrieben.